

Vier Männer saßen an einem langen Tisch vor dem Fenster. Als Agnes hereinkam, verstummten sie sofort und erhoben sich. Aber nur drei der vier Gesichter wandten sich ihr zu. Der Mann ganz am äußeren Rand des Tisches richtete seinen Blick auf die Papiere, die vor ihm lagen. Als hätte er wichtigere Dinge im Kopf.

»So, meine Herren«, sagte Eric. »Das ist Miss Sheridan, unsere neue Gemeindeschwester.« Nachdem er den einzigen Stuhl auf der anderen Seite des Tisches für Agnes herausgezogen hatte, humpelte er zu den anderen Männern hinüber und setzte sich auf den noch freien Stuhl in ihrer Mitte. Agnes bemerkte, wie respektvoll die anderen zur Seite rückten, um ihm Platz zu machen. Dann stellte er ihr die anderen Männer vor. »Miss Sheridan, darf ich Ihnen Sam Maskell, einen der Vorarbeiter unserer Zeche, vorstellen? Die anderen Herren dort sind Reg Willis, Tom Chadwick und Seth Stanhope, unser Gewerkschaftssekretär.«

»Wir sind uns schon begegnet.« Auch Seth Stanhope erhob nun endlich den Blick von seinen Papieren, und ein unschönes Gefühl des Wiedererkennens beschlich Agnes, als sie in seine finster dreinblickenden grauen Augen sah.

»So«, fuhr Eric Wardle fort. »Als Vorsitzender des Fürsorgekomitees rufe ich die Versammlung zur Ordnung. Und lasst sie uns so schnell wie möglich zu Ende bringen, ja? Wir alle haben ein Zuhause, wo man uns erwartet, und ich wage zu behaupten, dass auch Miss Sheridan erschöpft sein wird nach ihrer Fahrt von Leeds hierher.«

Ohne Seth Stanhope weiter zu beachten, wandte Agnes sich den anderen Männern zu. Sie alle sahen so aus, als fühlten sie sich nicht besonders wohl dabei, in ihrem besten Sonntagsstaat an diesem Tisch zu sitzen. Reg Willis, der drahtige kleine Mann, der ganz am Ende saß, griff sich immer wieder mit einem Finger unter seinen gestärkten Hemdkragen, als hätte er das Gefühl, darin zu ersticken, während Tom Chadwick so heftig errötete, als ob er noch nie zuvor in seinem Leben eine Frau gesehen hätte. Nur Sam Maskell, der so bequem zurückgelehnt auf seinem Stuhl saß, dass seine Weste über seinem ansehnlichen Bauch zu platzen drohte, schien entspannt zu sein.

»Nun denn, Miss Sheridan«, sagte Eric Wardle. »Wie Miss Gale Ihnen vermutlich schon gesagt hat, hatten wir hier in Bowden noch nie eine Gemeindeschwester, und ich muss gestehen, dass wir ein bisschen ratlos sind, was Ihre Aufgaben hier im Dorf angeht. Aber vielleicht könnten Sie sie uns ja erklären.«

Agnes dachte einen Moment über die Frage nach. »Nun ja«, sagte sie dann, »ich denke, eine meiner Aufgaben wird wahrscheinlich darin bestehen, dem hiesigen Arzt zur Hand zu gehen.«

»Ihm zur Hand gehen?« Sam Maskell lachte. »Da werden Sie ein schönes Leben haben, so wenig, wie der faule Sack arbeitet!«

»Nimm dich zusammen, Maskell!« Eric warf ihm einen ärgerlichen Blick zu. »Kein Grubengeschwätz im Beisein dieser jungen Dame hier! Fahren Sie doch bitte fort, Miss Sheridan.«

»Nun, da mein Arbeitsplatz hier von der Bergarbeiterfürsorge finanziert wird, werde ich in erster Linie natürlich tun, was ich kann, um die Bergleute und ihre Familien zu betreuen«, fuhr Agnes fort. »Dazu gehört unter anderem, dass ich die chronisch kranken Patienten regelmäßig besuche und ihnen jegliche Fürsorge zukommen lassen werde, die

sie benötigen. Ich werde Wunden verbinden und auch beim Waschen und Füttern der Patienten helfen. Darüber hinaus werde ich auch als Hebamme tätig sein, Mütter bezüglich der besten Pflege ihrer Kinder beraten ...«

»Meine Frau würde Ihnen das nicht danken!«, fiel Reg Willis ihr ins Wort. »Sie lässt sich von niemandem was sagen.«

»Und meine genauso wenig«, stimmte ihm Sam Maskell zu. »Ratschläge fürs Kinderkriegen brauchen sie auch nicht, das haben sie schließlich jahrelang auch allein geschafft.«

»Meine Alte braucht eher einen Rat, wie man keine Kinder kriegt«, warf Tom Chadwick düster ein. »Vielleicht hätten wir dann nicht so viele hungrige Mäuler durchzufüttern.«

Sam klopfte ihm auf die Schulter. »Wenn du immer noch nicht weißt, woher all diese Kinder kommen, Junge, ist dir auch nicht mehr zu helfen, nicht mal von der Schwester!«

»Es gehört auch zu den Aufgaben einer Gemeindegeschwester, Krankheiten nicht nur zu behandeln, sondern ihnen auch vorzubeugen«, erhob Agnes ihre Stimme über das Gelächter. »Und das wiederum bedeutet, die Frauen zu beraten und Gesundheit und Hygiene zu fördern.«

»Ach, du liebe Güte, habt ihr das gehört?« Sam Maskell brach wieder in sein wieherndes Gelächter aus. »Dann werden Sie hier aber alle Hände voll zu tun haben, junge Frau.«

Eric nickte. »Da hat Sam recht. Hier in Bowden haben wir nämlich nicht viel übrig für Veränderungen«, sagte er mit einem entschuldigenden Lächeln. »Und daher bin ich mir gar nicht sicher, wie Ihre neumodischen Ideen bei uns ankommen werden.«

Agnes runzelte die Stirn. »Darf ich dann vielleicht fragen, wozu ich eigentlich hier bin?«

»Gute Frage«, murmelte Seth Stanhope am anderen Ende des Tisches.

»Weil das Fürsorgekomitee der Meinung war, es wäre an der Zeit, dass auch wir eine Gemeindegeschwester im Dorf haben«, sagte Eric Wardle mit einem ärgerlichen Blick zu Seth. »Ich habe nicht gesagt, dass wir Sie nicht brauchen, Miss Sheridan. Ich denke nur, dass es ein hartes Stück Arbeit für Sie werden wird, die Leute hier für sich zu gewinnen.«

»Ich werde mein Bestes tun, um sie von meiner Denkweise zu überzeugen«, sagte Agnes.

»Ich würde sagen ..., da werden Sie was zu tun haben.« Eric Wardle setzte eine nachdenkliche Miene auf. »Und nun ... ich weiß nicht, wie ihr das seht, aber ich glaube, wir haben genug gehört. Falls also keiner mehr Fragen an Miss Sheridan hat ...?« Er warf einen schnellen Blick in die Runde, doch die anderen Männer schüttelten den Kopf. »Gut. Dann werden Sie sich jetzt sicher gern in Ihrer neuen Unterkunft einrichten wollen, Miss Sheridan. Wir haben dafür gesorgt, dass Sie beim Herrn Doktor wohnen, da Sie ja ohnehin mit ihm zusammenarbeiten werden. Dr. Rutherford ist ein verwitweter älterer Herr, und seine Haushälterin, Mrs. Bannister, lebt auch unter seinem Dach,

sodass diese Regelung also keineswegs unschicklich ist. Ich hoffe, es ist Ihnen recht, Miss Sheridan?»

»Aber ja. Ich bin mir sicher, dass ich mich dort wohlfühlen werde«, antwortete Agnes.

»Darauf würde ich nicht wetten. Nicht, solange dieser Drachen von Haushälterin dort das Kommando hat!« Sam Maskell grinste so breit, dass seine Zahnlücken zum Vorschein kamen. »Verderben Sie es sich nicht mit ihr, Miss, kann ich Ihnen nur raten.«

»Na, na, na, Sam. Hör auf, das arme Mädchen zu verunsichern.« Eric lächelte wieder, als er sich Agnes zuwandte. »Der Herr Doktor wohnt ein gutes Stück entfernt von hier, und man kann sich auf dem Weg sehr leicht verlaufen. Einer von uns sollte Sie begleiten und Ihnen den Weg zeigen. Vielleicht wäre Seth ...«

Agnes fing Seth' Blick auf. Es war schwer zu sagen, wer von ihnen beiden entsetzter über den Vorschlag war. »Das ist nicht nötig«, sagte Agnes schnell. »Wenn Sie mir den Weg beschreiben, werde ich das Haus schon finden.«

»Sind Sie sicher, Miss? Wie gesagt, es liegt ein gutes Stück entfernt von hier.«

»Ich habe ja mein Fahrrad.« Agnes ignorierte den bösen Blick, den Seth ihr zuwarf. »Und normalerweise finde ich mich ganz gut zurecht, wenn ich eine Wegbeschreibung habe.«

Eric Wardle erhob sich langsam, und erneut fiel Agnes auf, wie schwer er sich auf seinen Gehstock stützte. Der unnatürlichen Biegung seiner Wirbelsäule nach zu urteilen, schien er unter der Pott'schen Krankheit zu leiden, vermutete sie. Außerdem hielt er sich so steif, dass er mit ziemlicher Sicherheit ein Stützkorsett unter dem Hemd trug.

»Sie können das Haus nicht verfehlen«, sagte er. »Es liegt direkt am Rand des Dorfs. Sie werden auf diesem Weg auch hergekommen sein, nehme ich an. Die Straße von Leeds führt dort entlang.«

»Dort draußen leben all die feinen Leute«, warf Reg Willis ein. »So weit entfernt wie möglich von der Zeche, weil sie den Rauch und den Geruch nicht mögen.«

»Das Haus des Doktors steht am anderen Ende des Dorfs, wie ich schon sagte. Gleich am Fuß der Anhöhe, die dort beginnt«, fuhr Eric fort, »und kurz vor der Einfahrt, die zum Herrenhaus hinaufführt.«

»Zum Herrenhaus?«, wiederholte Agnes.

»Ja, so nennen wir hier das Haus, in dem die Haverstocks leben«, warf Reg Willis ein. »Die Besitzer des Bergwerks«, fügte er hinzu, als Agnes ihn erstaunt anblickte.

»Sie wohnen etwas weiter oben auf dem Hügel, damit sie auf uns alle herabschauen können«, bemerkte Tom Chadwick, und die Männer lachten. Alle bis auf Seth Stanhope, der sich auch dieses Mal kein Lächeln abringen konnte.

Eric Wardle beobachtete durch das Fenster, wie Agnes Sheridan die Straße hinaufradelte, und wandte sich dann den anderen Komiteemitgliedern zu. »Und?«, fragte er. »Was haltet ihr von unserer neuen Gemeindegemeinschaft?«

»Ich hätte nicht gedacht, dass sie noch so jung sein würde. Oder so hübsch«, bemerkte Reg Willis mit einem anzüglichen Grinsen. »Da könnte es sich beinahe

lohn, krank zu werden, nur um sie an mein Bett zu kriegen.«

»Sie würde gar nicht erst in deine Nähe kommen«, sagte Sam Maskell. »Deine Olle hätte sie mit dem Nudelholz davongejagt, bevor sie dich in deiner Unterwäsche sehen könnte!«

»Stimmt«, gab Reg düster zu.

»Und ich glaube nicht, dass deine Olle die Einzige sein wird«, meinte Tom Chadwick. »Ich kann mir nicht vorstellen, dass irgendjemand hier sie mögen wird. Mir kommt sie jedenfalls wie ein etwas überspanntes kleines Fräulein vor.«

»Das wird sich zeigen.« Eric blickte zu Seth Stanhope am Ende des Tisches hinüber. »Was meinst du, Seth? Du hast noch gar nichts dazu gesagt.«

Seth sammelte seine Papiere ein. »Du weißt, wie ich darüber denke.«

»Er mag sie nicht«, warf Reg grinsend ein. »Er hat was gegen sie, das kann ich sehen.«

»Es hat nichts mit ihr zu tun. Ich bin nur der Ansicht, dass das Geld besser für etwas anderes verwendet werden sollte. Besonders jetzt, wo Ärger zu erwarten ist.«

Die anderen Männer schüttelten den Kopf. »Jetzt fängt er schon wieder damit an«, seufzte Tom.

»Man könnte meinen, er sei geradezu auf Ärger aus«, murmelte Reg Willis.

»Denkst du etwa, ich wollte noch einmal einen Streik wie den letzten?«, fuhr Seth ihn an. »Diese Zeche ist vor fünf Jahren fast bankrottgegangen und wir mit ihr! Glaubst du, ich will, dass das noch einmal passiert?«

»Dazu wird's nicht kommen, Junge«, sagte Sam beschwichtigend. »Uns steht kein Streik bevor.«

»Ach nein? Hast du denn wirklich keine Ahnung, was gespielt wird? Die Regierung hat von den Bergwerksbesitzern verlangt, unsere Schichten zu verlängern und unseren Lohn um dreizehn Prozent zu kürzen. Dreizehn Prozent! Glaubst du etwa, die Kumpel würden sich das gefallen lassen? Ich jedenfalls ganz sicher nicht.« Seth schüttelte den Kopf. »Ich sag euch, es wird Ärger geben, ob wir es wollen oder nicht. Und dafür sollten wir die Gewerkschaftsbeiträge verwenden, statt sie für verdammte Krankenschwestern zu vergeuden!«

Die anderen Männer verstummten. Alle hüteten sich vor Seth Stanhopes aufbrausendem Temperament, das derzeit viel zu oft zutage trat. Aber Eric erkannte auch die Leidenschaft – und Furcht – hinter seinen aufgebrauchten Worten.

»Da hast du leider recht, mein Junge«, sagte er. »Aber leider ist dies alles schon beschlossen und das Geld dafür bereits beiseitegelegt worden, weswegen sich also jedes weitere Wort erübrigt. Außerdem können wir es uns ja jederzeit anders überlegen. Darüber war Miss Gale sich vollkommen im Klaren.«

»Ich wäre überrascht, wenn diese Gemeindegeweswester nicht von selbst die Flucht ergreifen würde, sobald sie den Ort erst mal richtig kennengelernt hat«, sagte Tom.

»Da wäre ich mir nicht so sicher«, widersprach Eric und dachte an den Ausdruck furchtloser Entschlossenheit in Agnes Sheridans braunen Augen. »Ich glaube nicht, dass sie jemand ist, der so leicht aufgibt. Sie weiß, was sie will, so viel ist sicher.«

»Aye, möge Gott uns beistehen«, murmelte Seth Stanhope.

Eric lächelte im Stillen. Agnes Sheridan war gerade mal fünf Minuten in Bowden und hatte Seth Stanhope schon so verärgert. Er fragte sich, wie viele Leute sie wohl noch gegen sich aufbringen würde ...